



Guido Kasmann
*Der Fluch des
Bergzauberers*

aus der Reihe

Fantastische Zauberwelten





1. Kapitel

Graf Mandala von Paprika

Mein Papa ist der berühmte Graf Dracula“, sagte Graf Mandala von Paprika trotzig. Seine Stimme hallte durch das alte Gemäuer von Schloss Zitterholm. Die Turmuhr hatte gerade Mitternacht geschlagen. Die anderen Vampire standen um ihn herum. Sie lachten. „Das glaubst du doch selbst nicht“, höhnte einer, der direkt vor ihm stand.

„Oh doch! Und ich werde es euch beweisen.“

„Wie willst du das denn schaffen?“, fragte ein anderer.

„Ich werde ihn suchen!“, schrie Graf Mandala von Paprika. „Und dann wird es euch leidtun, dass ihr mich ausgelacht habt.“

„Na, dann viel Spaß dabei“, sagte wieder einer. „Und bestell ihm einen schönen Gruß von uns.“

Die Vampire schüttelten sich vor Lachen. Graf Mandala von Paprika kochte vor Wut. Ohne ein weiteres Wort flog er aus dem Turmfenster. Er würde seinen Vater finden. Wenn er ehrlich war, hatte er keine Ahnung, ob er wirklich der Sohn von Dracula war. Aber das würde er herausfinden, wenn er ihn traf.

Graf Mandala von Paprika ahnte nicht, welches Abenteuer auf ihn wartete ...





6. Kapitel

Kuno hat einen Plan

In der Zauberwelt schlenderte Kuno, der Kobold, einen Pfad entlang. Er achtete sorgfältig darauf, am Wegesrand keiner fleischfressenden Blume zu nahe zu kommen. Er konnte inzwischen ganz gut auf sich selbst aufpassen. Seine Schutzengel Gabriel und Messriel waren daher auch nicht mehr böse auf ihn. Kuno war ein Held. Er hatte mit den Menschenkindern den Herrscher über die Dunkle Seite des Zauberreiches in Ketten gelegt. Und nun war er auf dem Weg zur Traumfeen-Nacht.

Er blieb stehen. Vor ihm neigte sich die Blüte einer Blume weit auf den Pfad. Ihr Kelch war zu einem offenen Maul geformt und Kuno wusste, was er da vor sich hatte. Er setzte die Blockflöte, die er von Jan geschenkt bekommen hatte, an die Lippen. Seine kleinen Finger sausten blitzschnell über die Löcher des Instrumentes, während er hineinblies. Die Blume sackte mit jedem Ton mehr in sich zusammen. Es schien, als könne sie sich nicht wachhalten.

Kuno stand ganz nah vor der Pflanze, spielte noch ein paar Töne, dann hatte er keine Puste mehr und nahm die Flöte von den Lippen. Langsam schlenderte er an der Blume vorbei. „Na, da hast du leider den leckeren Koboldhappen verpennt, was!“, neckte Kuno, wobei er





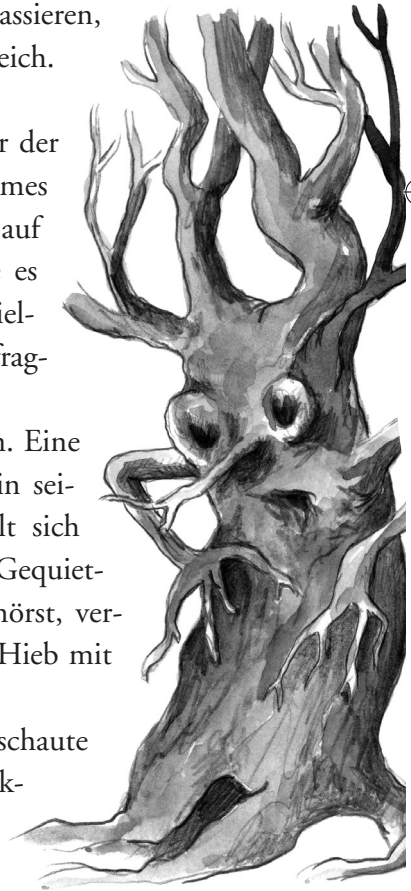
bemerkte, dass sich die Blume auch schon wieder aufrichtete. Schnell lief er ein paar Schritte weiter, drehte sich noch einmal um und rief: „Ätsch!“

Leider hatten ihn die Zitterelfen noch immer nicht zur Traumfeen-Nacht gerufen. Kuno wünschte sich, endlich ein Koboldmädchen kennenzulernen. Doch das war im Zauberreich nur in dieser besonderen Nacht möglich. Er lauschte immer wieder auf den Ruf der Elfen, doch bisher vergeblich. Kuno musste eben Geduld haben. Irgendetwas würde passieren, so waren die Gesetze im Zauberreich.

Nach einer Weile rastete er unter der Krone eines dicken alten Baumes und probierte sehr hohe Töne auf der Blockflöte aus. Schrill tönte es durch den Zauberwald. Gab es vielleicht noch einen höheren Ton, fragte er sich.

Plötzlich zuckte Kuno zusammen. Eine sehr tiefe Stimme meldete sich in seinem Rücken: „Kuno, mir schält sich gleich die Rinde ab bei deinem Gequiesche! Wenn du nicht sofort aufhörst, verpasse ich dir einen ordentlichen Hieb mit meinem Lieblingsast.“

Kuno drehte sich herum und schaute in zwei Augen, die ein unaufmerk-





samer Wanderer für Astlöcher halten konnte. „Hallo, Baumtroll, ich mache Musik. Davon verstehst du nichts. Halte dir lieber mit deinem Lieblingsast die Ohren zu.“

Baumtrolle waren freundliche Wesen der Zauberwelt, die viel mitbekamen, weil man sie für Bäume hielt. Aber sie litten darunter, dass sie sich nicht von der Stelle bewegen konnten.

„Hast du mal überlegt, dass du mit deinem lauten Quietschen die Dunkelelfen auf dich aufmerksam machen könntest?“, fragte der Baumtroll.

„Die Dunkelelfen liegen mit verkohlten Flügeln hilflos in der Höhle des Drachenfürsten. Ich habe sie unschädlich gemacht.“

Der Baumtroll lachte ein tiefes, brummendes Lachen. „Na, man erzählt sich im Zauberreich, dass du das nicht alleine geschafft hast, du kleiner Angeber.“

„Na schön, ich hatte ein bisschen Verstärkung durch ein paar Menschenkinder“, gab Kuno zu.

„Es wird noch besser, Kobold“, fuhr der Baumtroll fort. „Wie erklärst du dir, dass mir andere Baumtrolle erzählen, sie hätten vor kurzem einen Schwarm Dunkelelfen gesehen?“

„Das kann nicht sein!“, stöhnte Kuno auf.

„Ist aber so. Die Zitterelfen haben das bestätigt. Sie leben in großer Angst, denn es heißt, die Dunkelelfen sind sehr wütend.“

„Auf wen?“, fragte Kuno, aber er wusste die Antwort.





„Auf jeden Fall auf dich, weil du ihnen vor dem Drachenfürsten diesen bösen Streich gespielt hast.“

Plötzlich hörten sie dünne Schreie. Feine klingende Stimmchen waren es, sehr zart. Doch Kuno und der Baumtroll hörten die Angst heraus.

„Das sind Zitterelfen, die um Hilfe rufen!“, zischte Kuno.

Im nächsten Moment hörten sie sie jammernd und weinend durch das Unterholz schweben. Ihre kleinen Körper leuchteten und deshalb konnten sie sich nicht verstecken. Wovor flüchteten sie?

Die Antwort erhielten Kuno und der Baumtroll nur einen Augenblick später. Der Himmel verdunkelte sich. Ein schwarzer Nebel senkte sich über die Bäume und Sträucher. Die Dunkelelfen!

Der Baumtroll legte schützend seine Äste um den Kobold, damit er nicht zu entdecken war. Fieberhaft überlegte Kuno, wie er den Zitterelfen helfen konnte. Schon hatte er einen Plan.

„Halte dir lieber die Ohren zu mit deinen Ästen, weil ich jetzt Flöte spiele“, sagte er zu dem Baumtroll. „Aber du darfst sie nicht hören!“

„Bist du noch bei Trost? Du willst jetzt Flöte spielen?“
„Vertrau mir! Und halte dir unbedingt die Ohren zu!“, bat Kuno und setzte die Flöte an. Um sie herum schwirrten die Zitterelfen. Dazwischen die kleinen schwarzen Gestalten, die sie jagten. Die Dunkelelfen redeten alle durcheinander und es klang wie aufeinanderklackernde





Steine. Sie waren kaum größer als die Zitterelfen, aber sehr böse, denn sie gehörten zur Dunklen Seite des Zauberreiches, deren Herrscher der Drache Fürst Feridun Flint von Funkenflug war.

Kunos Blick ging noch einmal schnell zu dem Baumtroll. Er sah, wie der mächtige Baum sich in seine eigenen Äste wickelte, während er grummelte:

„Ich hätte mir sowieso freiwillig die Ohren zugehalten, wenn du Flöte spielst ...“

Kuno stürmte mitten in den Dunkel-elfenschwarm hinein und ließ seine schnellen, flirrenden Töne hören. Seine Finger rasten über die Löcher und schon bald setzte die erwartete Wirkung ein. Die Dunkelelfen tor-

keltelten in der Luft, ihre Bewegungen

wurden immer träger, einzelne schlingerten schon zu Boden. Das Gleiche geschah allerdings auch mit den Zitterelfen. Ihre Schreie wurden noch dünner und auch sie fielen erschöpft und bewegungslos ins Moos.

Kuno wusste, er konnte nicht lange spielen. Kurz setzte er die Blockflöte ab und schrie zum Baumtroll hinüber: „Los, pack die Dunkelelfen mit deinen Ästen und schleudere sie so weit wie möglich weg!“

Die Dunkelelfen begannen, sich schon wieder aufzurappeln.

„Nun mach schon, Baumtroll!“ Kuno begriff im nächsten Moment, dass er einen klitzekleinen Denkfehler





begangen hatte: Der Baumtroll konnte ihn gar nicht hören!

Einige Dunkelelfen flatterten schon wieder in der Luft. Nun zeigten sie deutlich mehr Interesse für den kleinen Kobold als für die Zitterelfen. In Kuno kroch Panik hoch. Er hatte keine Puste mehr. Wie erstarrt stand er da mitten im Wald und sah die wütenden Dunkelelfen auf sich zuschweben.

Eine Dunkeelfe zischte: „Das ist doch dieser freche Kobold, der den Menschenkindern geholfen hat, uns in das Maul des Drachenfürsten zu werfen!“ Alle Dunkelelfen nickten und ihre Stimmen klackerten durch den Wald.

„Wieso habt ihr wieder Flügel?“, fragte Kuno fassungslos.

„Die Haare auf deinem hässlichen kleinen Koboldkörper wachsen ja auch nach!“, erklärte eine Dunkeelfe mit hämischem Unterton.

„Aber vielleicht reißen wir ihm die vielen kleinen Härchen auf seinem Bauch gleich einzeln aus. Und vielleicht wachsen sie dann bei ihm nicht mehr nach. Und vielleicht ist uns das egal ...“, kreischte eine andere Dunkeelfe und alle anderen lachten klackernd.

Kuno konnte noch einmal die Flöte ansetzen und spielen. Wenn die Dunkelelfen benommen auf dem Boden lagen, schaffte er es womöglich abzuhaufen. Aber die Zitterelfen! Aus den Augenwinkeln sah er, dass sie um ihn und die Dunkelelfen herumschwebten.





Warum hauten diese Bibbertanten nicht ab?

„Kobold, ich habe eine Idee“, klackerte wieder die erste Dunkelelfe. „Du sagst uns, wo der Schlüssel für die Schlösser an den Ketten ist, die Fürst Feridun gefangen halten, und wir rupfen dir vielleicht nur ein paar Haare aus.“ Die anderen Dunkelelfen lachten ihr klackerndes Lachen.

„Ich hab’ den Schlüssel nicht!“, schrie Kuno. Hatte ihn nicht Rebecca? Ja, aber die hatte ihn dem Hölzernen gegeben, wenn er sich recht erinnerte.

„Und wer hat ihn?“ Die Stimme der Dunkelelfe klang bedrohlich.

„Wollt ihr den Drachenfürsten etwa befreien?“

„Wir stellen hier die Fragen! Und du gibst die Antworten!“

Eine andere Dunkelelfe sprach plötzlich: „Aber wir wollen deine Neugier befriedigen, Kobold. Denn du bekommst sowieso keine Gelegenheit mehr, es jemandem zu erzählen, da du für den Rest deines Lebens in unterirdischen Stollen Steine wälzen wirst.“ Alle Dunkelelfen lachten klackernd durcheinander. „Wir übernehmen die Macht über das ganze Zauberreich. Und Fürst Feridun wird uns beschützen. Nur wenn er uns das verspricht, werden wir ihn befreien. Und er darf nie mehr Ansprüche auf die Herrschaft anmelden.“

So war das also, dachte Kuno. Fürst Feridun würde seine Macht abgeben müssen, um wieder frei zu sein. Der Drachenfürst konnte einem fast leidtun.

